



# HESSISCHER LANDTAG

15. 10. 2021

## Kleine Anfrage

Yanki Pürsün (Freie Demokraten) vom 21.07.2021

### Gesundheitskompetenz

und

### Antwort

### Minister für Soziales und Integration

#### Vorbemerkung Fragesteller:

„Gesundheitskompetenz bedeutet Gesundheitsinformationen finden, verstehen, bewerten und in der Praxis umsetzen zu können.“ heißt es auf der Seite des Bundesministeriums für Gesundheit. Sie ist eine unerlässliche Kompetenz, um als Patient in einem zunehmend an Komplexität gewinnenden Gesundheitssystem informierte Entscheidungen treffen zu können.

Aus der im Januar 2021 erschienenen zweiten Health Literacy Survey Germany (HLS-GER 2), einer aktuellen Studie des interdisziplinären Zentrums für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK) der Universität Bielefeld, geht hervor, dass sich die Gesundheitskompetenz der deutschen Bevölkerung im Vergleich zu 2014 insgesamt während der vergangenen sechs Jahre in allen Altersgruppen verschlechtert hat:

→ [https://www.uni-bielefeld.de/\(de\)/erziehungswissenschaft/izgk/HLSGer2\\_.html](https://www.uni-bielefeld.de/(de)/erziehungswissenschaft/izgk/HLSGer2_.html)

Eine geringe Gesundheitskompetenz führt zu überdurchschnittlich häufiger Nutzung des Gesundheitssystems, macht also krank.

In der Prävention von Infektionen mit dem Corona-Virus und der Vorbeugung einer weiteren Ausbreitung des Virus ist die individuelle und gesellschaftliche Gesundheitskompetenz von zentraler und akuter Bedeutung. Aus einer Trendstudie zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz aus dem Jahr 2020 geht hervor, dass etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung über eine geringe coronaspezifische Gesundheitskompetenz verfügt. Personen mit einer geringeren Gesundheitskompetenz verhalten sich weniger präventiv, zweifeln an der Wirksamkeit der AHA-Regeln für den Infektionsschutz und haben deutlich häufiger eine negative Einstellung zum Impfen bzw. eine geringere Bereitschaft, sich impfen zu lassen.

Im Jahr 2017 wurde die „Allianz für Gesundheitskompetenz“ ins Leben gerufen und auch die Gesundheitsministerkonferenz der Länder ist Partner der Allianz.

#### Vorbemerkung Minister für Soziales und Integration:

Gesundheitskompetenz ist ein essentieller Baustein, wenn es um die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Menschen geht. Sie befähigt Menschen, gesundheitsrelevante Informationen zu suchen, zu finden, zu beurteilen und für die eigene gesundheitliche Situation zielführend zu nutzen. Gesundheitskompetenz fungiert zudem für die Bürgerinnen und Bürger als Wegweiser, um sich im Gesundheitswesen zurechtzufinden und relevante Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung sowie professionelle Hilfe und Unterstützung im Krankheitsfall finden zu können.

Das Thema Gesundheitskompetenz ist aus Sicht der Landesregierung auch als sozial- und gesellschaftspolitisches Thema zu betrachten, da Rahmenbedingungen in Lebenswelten sowie gesellschaftliche und soziale Faktoren die Gesundheitskompetenz von Menschen beeinflussen. Wenn es gelingt, die Menschen in ihren Lebenswelten mit entsprechenden Angeboten zu erreichen, in ihrem Alltagsleben und in Bildungseinrichtungen, kann die Gesundheitskompetenz verbessert werden.

Solche Angebote müssen sowohl an der individuellen Gesundheitskompetenz des Einzelnen, aber insbesondere auch an der organisationalen oder systemischen Gesundheitskompetenz ansetzen, um die gewünschten Effekte zu erzielen. Denn insbesondere für Menschen mit geringer individueller Gesundheitskompetenz ist es von großer Bedeutung, dass sie auf gesundheitskompetente Organisationen und Einrichtungen im Gesundheitswesen zurückgreifen können, um zum einen die notwendige Unterstützung zu erhalten und zum anderen informierte Entscheidungen für ihre eigene Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu treffen.

Unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklungen führten dazu, dass die Gesundheitskompetenz zunehmend an Bedeutung gewonnen hat und weiterhin gewinnt. Hierzu zählen sowohl demografische Faktoren wie der Anstieg der Lebenserwartung als auch eine wachsende soziale Ungleich-

heit sowie die kulturelle Diversifizierung der Gesellschaft. Auch die besondere pandemische Situation der vergangenen Monate hat die Wichtigkeit einer guten Gesundheitskompetenz unterstrichen.

Vor diesem Hintergrund ist es der Landesregierung ein großes Anliegen, die Gesundheitskompetenz von Bürgerinnen und Bürgern fortlaufend zu stärken und sich sowohl für die Förderung der Gesundheitskompetenz in Organisationen und Einrichtungen als auch in den unterschiedlichen Lebenswelten, in denen Menschen wohnen, arbeiten, lernen und ihre Freizeit gestalten, einzusetzen.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit dem Kultusminister wie folgt:

Frage 1. Wie beurteilt die Landesregierung die Gesundheitskompetenz der hessischen Bürgerinnen und Bürger?

Daten zur allgemeinen Gesundheitskompetenz liegen aktuell nur für die Gesamtbevölkerung in Deutschland, aufgeschlüsselt nach Bevölkerungsgruppen, jedoch nicht länderspezifisch, vor. Die neusten repräsentativen Erhebungen (HLS-GER 2 und HLS-GER 2) zur allgemeinen Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland zeigen auf, dass etwas mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung über eine geringe Gesundheitskompetenz verfügt.

Es liegen jedoch Studien zur Gesundheitskompetenz der hessischen Bürgerinnen und Bürger für die digitale Gesundheitskompetenz vor. Eine bundesweit repräsentative Befragung von AOK-Versicherten im Jahr 2020 hat gezeigt, dass 51 % der Hessinnen und Hessen im Alter von 18 bis 75 Jahren eine gute bis sehr gute digitale Gesundheitskompetenz aufweisen. Das ist der höchste Wert im Ländervergleich; der bundesweite Durchschnitt liegt bei 48 %. Die Bürgerinnen und Bürger können sich gut im Internet über Gesundheitsthemen informieren, digitale Angebote nutzen und sich in sozialen Medien austauschen.

Die digitale Gesundheitskompetenz von hessischen Jugendlichen wurde in einer gemeinsamen Studie der Hochschule Fulda, der Hochschule Rhein-Main und der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAGE) untersucht (Dadaczynski et al. 2020). Etwas mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler empfindet demnach das Suchen und Finden, die Bewertung der Zuverlässigkeit und der persönlichen Relevanz von digitalen Gesundheitsinformationen als einfach (59 % bzw. 58 % bzw. 56 %). Die übrigen Schülerinnen und Schüler bewerten dies als schwierig.

Frage 2. Welche Rolle spielt nach Auffassung der Landesregierung die Gesundheitskompetenz der Bürgerinnen und Bürger zur Bewältigung gesundheitlicher Krisen?

Eine gute Gesundheitskompetenz der Bevölkerung ist ein entscheidender Faktor bei der Bewältigung gesundheitlicher Krisen. Die vom Fragesteller erwähnte Trendstudie der Universität Bielefeld zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz zeigt einen positiven Zusammenhang zwischen Gesundheitskompetenz und verhaltensbezogenen Schutzmaßnahmen sowie zwischen Gesundheitskompetenz und der Impfbereitschaft. Sie zeigt darüber hinaus, dass die bislang ergriffenen Maßnahmen zu einer Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung geführt haben. Dadurch konnte im Verlauf der Studie der Anteil der Menschen mit einer hohen coronaspezifischen Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung von knapp 50 % auf fast 65 % innerhalb von etwa sechs Monaten gesteigert werden.

Frage 3. Welche präventive Wirkung schreibt die Landesregierung einer soliden Gesundheitskompetenz zu?

Zwischen Gesundheitskompetenz und Gesundheitsverhalten besteht ein enger Zusammenhang. So ernähren sich Menschen mit einer hohen Gesundheitskompetenz zum Beispiel gesünder, bewegen sich häufiger und zeigen ein tendenziell geringeres gesundheitsschädliches Verhalten in Bezug auf Alkohol- und Tabakkonsum als Menschen mit einer geringeren Gesundheitskompetenz, wie der Health Literacy Survey Germany (HLS-GER 2-Studie) zeigt. Neben dem Gesundheitsverhalten wird jedoch die Gesundheit von zahlreichen weiteren Faktoren der sozialen und ökologischen Umwelt beeinflusst (z. B. dem sozialen Netzwerk, Wohn- und Arbeitsbedingungen, Umweltbelastungen), sodass Präventionsansätze neben der Förderung der individuellen und strukturellen Gesundheitskompetenz weitere Faktoren insbesondere auf der Verhältnisebene berücksichtigen sollten.

Frage 4. Stellt nach Auffassung der Landesregierung die Verschlechterung der Gesundheitskompetenz der Bürgerinnen und Bürger ein Problem für die Bekämpfung der COVID-19-Pandemie dar?

Aussagen zur Entwicklung der Gesundheitskompetenz sind aufgrund der methodischen Unterschiede in den beiden repräsentativen deutschen Studien HLS-GER 1 und 2 nicht möglich. Die vom Fragesteller genannte Trendstudie zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz weist jedoch auf eine Verbesserung der Gesundheitskompetenz im Laufe der Pandemie im vergangenen Jahr hin.

Unabhängig von der zeitlichen Entwicklung zeigen jedoch die drei in den Antworten zu Frage 1 und Frage 3 genannten Studien bzw. deren Ergebnisse, wie wichtig die Förderung der Gesundheitskompetenz sowie die Entwicklung von entsprechenden Interventionen ist.

Eine gute Gesundheitskompetenz ist die Voraussetzung, um sich und andere Menschen zu schützen. Eine hohe Gesundheitskompetenz ermöglicht, die Vielfalt an Informationen und Anweisungen zu verstehen, zu bewerten und auch im Alltag umsetzen zu können. Gerade in der Corona-Pandemie, die alle Menschen und Lebensbereiche vor Herausforderungen stellt, ist der angemessene Umgang mit Gesundheitsinformationen besonders wichtig. Daher ist eine gute Gesundheitskompetenz als Kernkompetenz bei der Bekämpfung der Pandemie durch alle Bevölkerungsgruppen zu betrachten.

Frage 5. Welche Anstrengungen zur Verbesserung und Stärkung der Gesundheitskompetenz der hessischen Bürgerinnen und Bürger unternimmt die Landesregierung?

Im Zusammenhang mit den Bemühungen der Landesregierung zur Verbesserung der Schreib- und Lesekompetenz als Grundvoraussetzung der Gesundheitskompetenz wird auf die Antwort auf die Kleine Anfrage mit der Drucksache 20/4066 verwiesen.

Die Landesregierung unterstützt mit verschiedenen Maßnahmen eine Verbesserung der Gesundheitskompetenz der hessischen Bevölkerung. So fördert beispielsweise das Hessische Ministerium für Soziales und Integration seit 2018 mit dem Projekt „Gesundheitsfördernde KiTa – auf der Grundlage des Bildungs- und Erziehungsplans“ die Gesundheitskompetenz von Erzieherinnen und Erziehern, Eltern und Kindern. Im Rahmen des Projekts, das in Kooperation mit der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAGE) umgesetzt wird, werden Leitungskräfte und Fachberatungen von Kindertagesstätten in Hessen durch eine prozessbegleitende dreitägige Fortbildung sensibilisiert, ein gesundheitsförderndes Umfeld in der KiTa zu entwickeln. Die Fortbildungen zielen darauf, die Gesundheitskompetenz der Fachkräfte zu stärken. Außerdem erlernen die Fachkräfte, wie sie die Kinder und deren Familien bei der Entwicklung von Gesundheitskompetenzen im Alltag unterstützen können. Seit Projektbeginn konnten über 700 KiTas und 200 Fachberatungen erreicht werden.

Die erste Auflage der begleitenden Handreichung „Gesundheitsfördernde KiTa – auf der Grundlage des BEP“ im Umfang von 5.000 Stück ist bereits vergriffen, ein Nachdruck ist in Planung. Auch die Fachschulen für Sozialpädagogik greifen gerne auf die Handreichung zurück und beziehen sie in die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte mit ein.

Unter Berücksichtigung der Entwicklungen durch die Corona-Pandemie werden die Fortbildungen zur Gesundheitsfördernden KiTa weitergeführt und um folgende vom Land Hessen geförderte Angebote der HAGE ergänzt:

- Fortbildung „Gesundheitsfördernde KiTa – auf der Grundlage des BEP“ für KiTa-Leitungen und für KiTa-Fachberatungen
- Workshopreihe „Gesundes Führen in der Kindertagesbetreuung auf der Grundlage des BEP für KiTa-Leitungen in Hessen“
- Fachveranstaltungen „Gesunde Rahmenbedingungen in der KiTa“ für Trägervertretungen und Fachberatungen von Kindertageseinrichtungen
- Individuelles Beratungsangebot für spezifische Fragestellungen

Das Land leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Gesundheitskompetenz und gesundheitlichen Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen in Hessen.

Seit 2007 bietet die Verbraucherzentrale Hessen e.V. durch das Land geförderte Fortbildungsveranstaltungen für eine bedarfsgerechte Kinderernährung mit dem Titel „Bildungsort Esstisch“ zunächst vor allem für Kindertagespflegepersonen und inzwischen auch für Fachkräfte aus dem KiTa-Bereich und Eltern der betreuten Kinder an. Diese Veranstaltungen sind seit einigen Jahren an den pädagogischen Zielen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von null bis zehn Jahren im Bereich der Gesundheits- und Ernährungsbildung ausgerichtet und werden kontinuierlich weiterentwickelt – zuletzt um die Aspekte der Kinderrechte und aktuell aufgrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie um den Aspekt der Gesundheitskompetenz- und Resilienzförderung.

Darüber hinaus hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration gemeinsam mit der HAGE im Jahr 2018 einen Fachtag zum Thema Gesundheitskompetenz ausgerichtet. Der Fachtag mit dem Titel „Gesundheits...was? – Gesundheitskompetenzen stärken“ richtete sich an Familienzentren und zielte darauf, die Akteurinnen und Akteure für das Thema Gesundheitskompetenz zu sensibilisieren und ihnen Methoden und Instrumente zur praktischen Umsetzung zu vermitteln.

Die Landesregierung unterstützt auch Forschung zur digitalen Gesundheitskompetenz. So hat das Ministerium für Wissenschaft und Kunst die in der Antwort auf Frage 1 zitierte Studie zur digitalen Gesundheitskompetenz von Schülerinnen und Schülern in Hessen im Rahmen des Förderprogramms „Forschung für die Praxis“ finanziert.

Frage 6. Wie wird Gesundheitskompetenz in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, bei Schulleitungen, in Schulnetzwerken, im Curriculum, im Unterricht und in Unterrichtsmaterialien integriert?

Mit der Formulierung in § 6 Abs. 4 des Hessischen Schulgesetzes, wonach die Gesundheitserziehung zu den besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schule gehört, hat der Gesetzgeber der Entwicklung von Gesundheitskompetenz einen hohen Stellenwert beigemessen. Diese Bedeutung wird in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung, in Schulleitungsqualifikationen, Projekten, Netzwerken und in den curricularen Vorgaben sowie im Unterricht angemessen berücksichtigt.

Grundsätzlich geht es bei der Vermittlung von Gesundheitskompetenz in der Schule darum, sowohl für sich selbst Gesundheitskompetenz zu entwickeln als auch Wissen zur Vermittlung von Gesundheitskompetenz zu erlernen.

Gesundheitskompetenz ist in der zweiten Phase der Lehrkräfteausbildung beispielsweise in den Modulen für Sport, Biologie und Sachunterricht (Grundschule) integriert. Die Vermittlung der Themen Gesundheitsförderung und Sicherheitserziehung werden zudem in weiteren Modulen für die Fächer Arbeitslehre und die Naturwissenschaften thematisiert. Um Schule als Ort der Gesundheitsförderung zu sehen, werden Aspekte der Lehrkräftegesundheit im allgemeinen Modul „Erziehen, Beraten und Betreuen“ sowie in der Ausbildungsveranstaltung „Beratung und Reflexion in der Berufsrolle“ aufgegriffen, diskutiert und bearbeitet.

Des Weiteren gibt es an den Studienseminaren ein Coaching-Angebot für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, das in einem lösungsorientierten und strukturierten Gespräch mit speziell ausgebildeten Ausbildungskräften Einsichten in und Handlungsoptionen für herausfordernde Situationen in Schule und Seminar erarbeitet und somit eine bewusste Auseinandersetzung mit der Berufsrolle zur Steigerung der eigenen Gesundheitskompetenz bietet.

Im Rahmen der COVID-19-Pandemie wurden an den Studienseminaren zahlreiche Maßnahmen zum Umgang mit den damit einhergehenden Herausforderungen (z. B. Umgang mit Ungewissheit, Resilienz) umgesetzt.

Personen, die eine Fortbildungsreihe im Rahmen von Qualifizierung für Schulleiterinnen und Schulleiter in Hessen durchlaufen, sind in den verschiedenen Fortbildungsreihen stets angehalten, sich Informationen angemessen zu erschließen und damit umzugehen. Hierbei handelt es sich um eine Basiskompetenz, die im gesamten Lehrberuf benötigt wird und die an die Schülerschaft im Rahmen der kompetenzorientierten Lehrpläne auch fachübergreifend weitergegeben wird.

Der Themenkomplex Gesundheit wird im Rahmen der Beschäftigung mit dem Führungsverhalten in Schule thematisiert und findet Eingang in den Umgang mit eigenen und fremden Ressourcen, der sogenannten salutogenen Handlungskompetenz. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Kompetenzprofils für Schulleiterinnen und Schulleiter erfolgen Anpassungen hinsichtlich neuer theoretischer Ansätze zum Führen und Leiten – beispielsweise zum gesundheitserhaltenden Leiten und zur Resonanz.

Ein umfangreiches und kostenfreies Fortbildungsangebot zur Steigerung der eigenen Gesundheitskompetenz bietet der Medical Airport Service (MAS) für die hessischen Lehrkräfte an.

Die Lehrpläne, Kerncurricula und der Bildungsplan von null bis zehn Jahren beinhalten in verschiedenen Altersstufen Aspekte der Gesundheitsbildung, beispielsweise in den Bereichen Ernährung, Sexualität, Bewegung und Suchtprävention.

Sowohl in den Kerncurricula der Primarstufe als auch in denen der allgemein bildenden Schulformen der Sekundarstufe I (KCH) sind Kompetenzen angelegt, die einer selbständigen Lebensführung im Sinne eines positiven Selbstkonzepts und – konkret auf eines auf die eigene Gesundheit und das eigene Wohlbefinden ausgelegt – Lebenskonzepts dienlich sein sollen.

Die sogenannten überfachlichen Kompetenzen sind prominent in allen KCH der Primarstufe und Sekundarstufe I verortet. Kompetenzbeschreibungen im oben genannten Sinne finden sich dort insbesondere in der sogenannten personalen Kompetenz als auch, auf das gesellschaftliche Leben ausgeweitet, in der Sozialkompetenz wieder.

Darüber hinaus sind einzelfachliche Kompetenzen mit Bezug zu einer in diesem Sinne gesunden Lebensführung in den Kerncurricula verankert. Die formulierten Erwartungen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu anhalten, eine allgemein positive Lebensführung, basierend auf den unterschiedlichen Fachdisziplinen, und damit Wissensansätze zu erlernen und zu bewerten. Letztlich sollen sie im Sinne der Selbstachtung und Achtung anderer dazu befähigt werden, diese anzuwenden.

Dass die Gesundheitskompetenz einen großen Einfluss auf gelingende Bildungsprozesse hat und dementsprechend in Hessen bereits vom Elementarbereich an als Bildungsziel verfolgt wird, ist im Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von null bis zehn Jahren in Hessen (BEP) verankert.

Im pädagogischen Alltag bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, die Gesundheit von Erwachsenen und Kindern zu stärken. Auf Basis von Achtsamkeit und Selbstfürsorge werden die Kinder für den Alltag, das Leben und die Zukunft gestärkt. Das diesbezügliche BEP-Fortbildungsmodul „Stark im Alltag, stark für das Leben – Resilienz, Bewegung und Gesundheit“ hat zum Ziel, mit den Beteiligten einen ganzheitlichen Blick zu entwickeln, um die Gesundheit von Kindern, Eltern, Lehrkräften, Kindertagespflegepersonen und allen an Bildung Beteiligten auf der Basis des BEP zu fördern. Es werden Wege erarbeitet, wie gesundes Verhalten gelebt und gesundheitsfördernde Verhältnisse etabliert werden können. Dabei sind Selbstfürsorge und Selbstachtsamkeit, Resilienzförderung sowie Bewegung und Entspannung wichtige Elemente.

Auch die BEP-Fortbildungsmodule 6 (Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zur Gestaltung von Lernprozessen nutzen) und 11 (Die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder im pädagogischen Alltag stärken) beschäftigen sich mit Teilaspekten der Gesundheitsförderung und begleiten Fach- und Lehrkräfte bei der Entwicklung eines gesunden Lernumfeldes.

Schulen kooperieren in vielfältiger Weise mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich der Gesundheit. Es gibt im Grundschulbereich eine Reihe etablierter Präventionsprogramme, die die Thematik der physischen und psychischen Gesundheit im Fokus haben, wie „Faustlos“, „buddy“ oder „Klasse 2000“. Das Primärpräventionsprogramm des Vereins Klasse 2000 e.V. wird bundesweit an rund 4.000 Schulen durchgeführt und beinhaltet unter anderem die Themen gesunde Ernährung, Bewegung, Entspannung und Problemlösung.

Das Land bietet neben dem Sportunterricht mehrere Angebote zur Bewegungsförderung in der Schule an. Mit dem Programm „Beweg dich, Schule!“ wird die Bewegung im Unterricht gefördert. Ein umfangreiches Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte befindet sich auf der Seite der Zentralstelle für Schulsport und Bewegungsförderung (<https://zfs.bildung.hessen.de/>).

Im Rahmen der Sexualerziehung werden an vielen Schulen externe Partnerinnen und Partner eingebunden, wie beispielsweise Ärztinnen und Ärzte.

Schulen können als „Gesundheitsfördernde Schule“ zertifiziert werden. Dahinter verbirgt sich ein ganzheitlicher Schulentwicklungsansatz, der die Schule als System in den Blick nimmt. Über 130 Schulen sind gesamtzertifiziert, darüber hinaus bestehen aktuell mehrere hundert Teilzertifikate. Den Schulen steht über die Staatlichen Schulämter ein qualifiziertes Beratungssystem zur Verfügung.

In den Bereichen Ernährung, Bewegung, Konsum, Sexualität, Erste Hilfe, Suchtprävention und Verkehrssicherheit gibt es eine große Anzahl weiterer Programme, Projekte und Kooperationen auf lokaler und regionaler Ebene sowie auf Landesebene. Aufgrund der Pandemie waren Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte in erhöhtem Maße dazu gezwungen, sich intensiv mit Gesundheitsfragen auseinanderzusetzen, wodurch sich die Gesundheitskompetenz in der Schulgemeinde spürbar erhöht.

Frage 7. Durch welche Maßnahmen unterstützt die Landesregierung Einrichtungen der Gesundheitsversorgung wie Krankenhäuser oder Behörden dabei, Patientinnen und Patienten effektive, nutzerzentrierte und einfache Gesundheitskommunikation bieten zu können, um Effekte niedriger Gesundheitskompetenz zu reduzieren?

Die Landesregierung weist im Rahmen ihrer Gespräche mit Krankenhäusern und weiteren Leistungserbringern im Gesundheitswesen regelmäßig auf die Bedeutung einer effektiven, nutzerzentrierten und einfachen Gesundheitskommunikation der Handelnden vor Ort hin und sensibilisiert dadurch für das Thema Gesundheitskompetenz.

Darüber hinaus werden durch den beim Bundesamt für Soziale Sicherung eingerichteten Krankenhauszukunftsfonds (KHZF) durch den Bund ab dem Jahr 2021 3 Mrd. € über die Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Ko-Finanzierung übernimmt die Landesregierung 15 % der jeweiligen Investitionskosten. Gefördert werden durch den KHZF Investitionen der Krankenhäuser in moderne Notfallkapazitäten und eine bessere digitale Infrastruktur. Gemäß § 14a KHG i.V.m. § 19 Abs.1 Nr.2 KHSFV sind insbesondere auch Patientinnen- bzw. Patientenportale, die ein digitales Aufnahme- und Entlassmanagement ermöglichen, förderfähig. „Mit dem Ziel der verbesserten Kommunikation, des schnelleren Informationsaustauschs und der Erhöhung der Versorgungsqualität sollen hierüber zahlreiche Einzelfunktionalitäten umgesetzt werden. Die Nutzung solcher Portale trägt nicht nur zu einer Entlastung der administrativen Prozesse vor Ort im Krankenhaus bei, sondern erlaubt es Patientinnen und Patienten, qualifizierte Behandlungsentscheidungen in ihrer gewohnten Umgebung abseits der Ausnahmesituation eines Krankenhausbesuches zu treffen. Entsprechende Plattformen können dem Patientinnen- bzw. Patientenrecht auf Information und Aufklärung umfassender und anwendungsfreundlicher Rechnung tragen als bisherige papierbasierte Prozesse“ (vgl. BT-DRS 19/22126, S.47).

Die Landesregierung unterstützt im Weiteren im Rahmen verschiedener Förderprogramme eine patientinnen- bzw. patientenorientierte, effektive, nutzerzentrierte und einfache Kommunikation zu Gesundheitsfragen. Die Landkreise und kreisfreien Städte werden beispielsweise seitens der Landesregierung durch die Finanzierung und Betreuung der Gesundheitskoordinatorinnen bzw. -koordinatoren unterstützt. Ziel ist, durch den Einsatz einer fachübergreifenden Stelle eine Gesamtstrategie „Gesundheit“ in dem jeweiligen Landkreis oder der jeweiligen kreisfreien Stadt zu implementieren. Die Personalstelle koordiniert und vernetzt unterschiedliche Versorgungsangebote und verbindet somit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung. Hierdurch können niedrigschwellige Angebote dargestellt und einheitlich (z.B. durch gemeinsame Flyer etc.) kommuniziert werden.

Als weiteres Beispiel sei auf das Programm der Gemeindepflegerinnen und Gemeindepfleger (vormals Gemeindegeschwister 2.0) verwiesen. Gemeindepflegerinnen und -pfleger unterstützen Personen und deren Angehörige z.B. bei Fragen zur medizinischen, pflegerischen Versorgung oder bei gesundheitsrelevanten Themen im Alltag, indem sie auf individuelle Bedürfnisse eingehen, Zusammenhänge erläutern und mit ihrer Arbeit den Lückenschluss zwischen den Hilfe- und Versorgungssystemen nach den SGB V, XI und XII bilden. Eine erfolgreiche Schnittstellenarbeit und offene Kommunikationskultur innerhalb der bestehenden Strukturen ist hierfür unerlässlich. Zur Unterstützung einer effektiven, nutzerzentrierten und einfachen Kommunikation wurden im Rahmen des regelhaft stattfindenden Austauschs zwischen den Gemeindepflegerinnen und Gemeindepflegern und dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration beispielsweise ein gemeinsamer Leitfaden und ein Gesprächsleitfaden erarbeitet.

Im Weiteren hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration für Gesundheitsämter und andere Institutionen auf der Internetseite Informationen zu verschiedenen gesundheitsbezogenen Themen wie z.B. Infektionsschutz, Impfungen, Coronavirus eingestellt, auf die zurückgegriffen und auf die verwiesen werden kann.

Wiesbaden, 11. Oktober 2021

In Vertretung:  
**Anne Janz**